



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 8. Cap. Was vor grossen Nutzen ihr gebracht habe/ daß sie das Gebett
nit gantz und gar underlassen hat/ damit ihre Seel nicht gantz ins
Verderben gerathen; und wie das Gebett ein so ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

recht gehalten / wann man den Eitelkeiten der Welt nachgeheth / da ist niemand der drauff siehet. Wann aber einer anfängt sich gänzlich Gott dem Herrn zu ergeben / da seynd ihrer so viel die darwider murren / daß vonnöthen ist daß ihm einer Schüttsen suche / damit er sich beschützen möge / so lang biß einer so viel Stärcke überkommet / daß ihm das Leyden nummer beschwehlich ist ; dann sonstn wird er sich in grossen Aengsten verwickelt befinden.

Und umb dieser Ursachen wegen vermyne ich / daß etliche auß den Heiligen Vittern in die Wildnussen gangen seyn ; wie es dann eine Gattung der Demuth ist / wann ihm einer selber nicht trawet / sondern vermynet / daß ihm Gott helfen werde / wegen derjenigen Frommen mit denen er umgeheth. Über daß / so wird auch die Lieb durch solche Gemeinschaft geübt / und entstehet sonstn viel guts hier auß / welches ich nicht sagen dörfte / so ich nicht auß langwrigiger eigener Erfahrung wüßte / wieviel hieran gelegen sey. Es ist zwar wahr / daß ich die schwächste und elendeste bin unter allen Menschen / jedoch halte ich darfür / daß keiner etwas dardurch verlehren werde / so er auß Demuth / (ob er schon stärck wäre) solches von sich selbstn nicht glaube / und glaube in diesem Fall denen die es erfahren haben. Von mir kan ich diß sagen / daß so mir der Herr diese Warheit nicht entdeckt / auch Mittel an die Hand gegeben hätte / offte mit solchen Persohnen zu handeln die sich im Gebett üben / so were ich durch mein vielfältiges fallen und wieder auffstehen / endlich in die Höl gerahren. Dann zum Fallen hatte ich viel Freund die mir dar zu halffen ; zum wieder auffstehen aber / befande ich mich so gar allein / daß ich mich jetzt selbst verwundere / wie ich nicht stäts zu bodem sey ligen blieben. Darumb lobe und preise ich die Barmhertzigkeit Gottes / welcher mir allein die Hand geborren hat / der sey in alle Ewigkeit gebenedeyt / amen.

Das Achte Capitel.

Was für grossen Nutzen ihr gebracht hab daß sie das Gebett nicht ganz und gar unertassen hat / damit ihre Seel nicht ganz ins Verderben gerathen ; und wie das Gebett so ein sündtrefliches Mittel sey / wider zubringen was verlehren war. Rathet auch allen daß sie sich demselben ergeben / und was für ein grosser Gewinn darbey sey / und ob es einer schon hernach wider verlassen solte / das es gleichwol ein köstlich Ding sey / wann man auch nur ein zeitlang dieses edlen Kleinods sich gebraucht hat / &c.

Serefa
tieffste
Demuth.

Nicht ohne Ursach hab ich diese Zeit meines Lebens also fleißig erwogen / dann ich sehe wol / daß niemand ein Woltaefallen an ein solchen elenden Ding wird haben können ; wolte auch daß die dieses lesen werden / ein gewissen ab mir fassen / als ob einer so harnettigen und und anelbahren

bahren Seelen gegen den jenigen der ihr so viel Gnaden erwiesen hat. Ich wolte auch/das ich Erlaubniß hätte zu erzeihen / wie zu so vielen unerscheidlichen mahlen ich Gott in wehrender dieser Zeit unrew worden / auß Mangel das ich mich auff diese starcke und feste Saül des Gebetts nicht stewartete. Auff diesem ungestummen Meer hab ich fast 20. Jahr geschiffet/das ich bald fiel / bald widerum auffstund / wiewol nicht wie sichs gebührt / dieweil ich hernach wider nieder sankte ; lebte auch in so geringer Vollkommenheit / das ich aufflässliche Sünden schier nicht Achtung gab ; die Todtsünden aber / wiewol ich mich derselben fürchte / jedoch nicht wie sichs gebührt / dieweil ich deroselben Gelegenheiten nicht geflohen.

Das kan ich sagen / das diese Weiß zu leben etne auß den peinlichsten ist / (meines erachtens /) die man erdencken kan ; dann Gottes genosse ich nicht recht / in der Welt aber hatte ich keine Frewd. Wann ich der Welt Ergentlich feiten Platz gabe / so peinigte mich die Erinnerung dessen / was ich GOTT schuldig war ; wann ich mich hergegen mit GOTT auffhielte / so machten mich die Neigungen der Welt unruhig ; und ist diß ein solcher bitterer Streit / das ich nicht weiß / wie ichs ein Monatslang hab mögen übertragen / zugeschwelgen so viel Jahr. Gleichwol so sehe ich klar hierinnen die große Barmhertzigkeit die der Herr mit mir gethan hat / das weil ich je mit der Welt zuschaffen hatte / gleichwol noch so viel Herz hatte / das ich das Gebett dorffte üben. So viel Herz / sag ich / dann ich je nicht weiß / war zu doch auß allen Dingen mehr Herz und Muths vonnöthen möge seyn / als das einer mit Berräthercy wider seinen König umbegehe / und das er wisse / das solches dem König wol bewußt / und gleichwol stäts vor seinen Augen erscheinen dörfte.

Dann ob wir schon allezeit vor den Augen Gottes stehen / so düncket mich doch / das auß ein viel andere Weiß die jenigen vor Gott stehen / die sich im Gebett üben / dann dieselben sehen / das sie von Gott gesehen werden / andere viel leicht mögen woterliche Tag nacheinander / sich auch so gar nicht erinnern / das sie von Gott gesehen werden. Wahr ist's / das ich diese Jahr durch / offermahls mich viel Monats / ja bisweilen auch ein ganzes Jahr lang in acht genommen / damit ich Gott nicht beleidigte / übte mich auch sehr im Gebett / und wendete viel und großen Fleiß an damit ich ihn nicht verletzte. Dieses erzehle ich / damit alles was ich hi: schreibe / höchster Wahrheit gemäß sey ; ich weiß mich aber solcher gut: n Tag wenig zuerinnern / werden derhalben sehr wenig gewesen seyn / der bösen aber sehr viel. Wenig Tag giengen vorüber / das ich nicht viel Zeit und Stunden im Gebett zubrachte / es were dann das ich sehr übel auß oder verhindert were gewesen. Wann ich übel auß war / so war ich mit GOTT besser dran / beßisse mich auch / das die jenigen Personen die

Wie ein elendes Leben es sey wan man wieder Gottes noch der Welt geniesst.

Im Gebett ist man Gott auffbesondere Weiß gegenwärtig.

mit mir umgibigen auch also beschaffen weren / bate auch solches von Gott / und redete oft von ihm. Habe also / (dies Jahr allein außgenommen darvon ich gesage hab) auß den acht und zwanzig Jahren welche verlaufen / seyther ich mich im Gebett anfangen zuüben / über die achtzehen Jahr in diesem Streit und Kampff zugebracht / daß ich zugleich mit GOTT und mit der Welt wolte handeln. Die übrigen Jahr aber / von denen ich hinführo zureden hab / hat sich die Ursach des Streits verändert / wiewol der Streit auch nicht gering gewesen ; dieweil aber solches / meines Erachtens im Dienst Gottes geschehen / und mit Erkantnuß der Eitelkeit der Welt / ist solches alles süß und lieblich gewesen / wie ich hernach sagen will.

Wie nützlich die Übung des Gebetts sey.

So ich nun die Ursach warumb ich diß so weitläufftig außgeführt / damit erstlich / (wie gesaget) hierinnen die Barmhertzigkeit GOTTES und meine Undankbarkeit gesehen werden. Zum andern / damit auch erkentet werde / wie ein groß Gut GOTT der Herr deren Seelen ertheile / die er zur Übung des Gebetts anreißet und bereitet / ob sie schon noch nicht so wol darzu geschickt ist / als es vonnöthen wehre. Was massen auch / (so sich anderst in dieser Übung verharret /) ungeacht der Sünden / Versuchungen und tausenderley Fälscher die der böse Feind erwan verursachen würde / (wie ich für gewiß halte /) der Herr selbige Seel / endlich an das Gestatt und Uffer des Heyls bringen wird / Gleich wie er mich darzu gebracht hat / (wie mich zwar jetzt beduncket) seine Göttliche Majestät verleyhe / daß ich mich nicht selbst wieder ins Verirren stürze. Wie ein groß Gut derjenige besitze / der sich im Gebett über / darvon haben viel heiliger und frommer Leuth geschriben / von dem Gebett sag ich / daß innerlich mit dem Gemüth geschicht / (Gott sey darfür Ehr und Preis.) Und wann diß schon nicht were / wiewol ich wenig demüthig bin / so bin ich doch so hoffärtig nicht / daß ich hiervon mich undersehen dörfte werden.

Dieses kan ich auß eygener Erfahrung wol sagen ; daß wer sich im Gebett einmal angefangen hat zuüben / ob er schon noch so viel Übels thue / gleichwel dasselbe nicht underlassen solle ; dann diß ist das Mittel / dardurch er wieder zu recht kan gebracht werden ; ohne dasselbe aber wirds sehr schwer hergehen. Und lasse sich nur keiner vom bösen Feind dahin bereden (gleich wie mir geschicht /) daß er auß Demüth dasselbe underlasse ; sondern man glaube viel mehr daß die Wert Gottes nicht fehlen können / daß nemlich / so wir warhaffte New haben / und uns festiglich fürnehmen GOTT nummer zubekehren / er zu der vorigen Freundschaft uns wieder auffnehme und die jenigen Gnaden wider ertheile / die er uns zuvor ertheilt hat und bisweilen auch grössere / so es unsere New und Buß verdienet. Wer aber diese Übung noch nicht angefangen hat / den bitte ich durch die Liebe GOTTES er wolle sich eines so grossen Guts nicht berauben.

Die

Sie ist nichts zu fürchten/ sondern vielmehr zu verlangen; dann ob schon einer Hierinnen nicht so viel zunehmen / noch sich Gewalt anthun würde / zu solcher Vollkommenheit zugelangen/ daß er der jenigen Tröstungen und Süßigkeiten theilhaftig werde / die Gott der gleichen Seelen pflegt zu ertheilen; so wird er doch zum wenigsten so viel gewinnen / daß er zur Erkenntnis des Weas der zum Himmels führet / kommen wird; und so er drinnen verharret / so hoffe ich zu der Barmherzigkeit Gottes / es werde keiner denselben zum Freund erwählt haben / dem er es nicht wol vergelte.

Dann das innerliche Gebett ist (meines Erachtens) anderst nichts / als mit Gott Freundschaft machen / und offermahls in geheim mit dem jenigen umgehen und conversiren, von dem wir wissen / daß er uns lieb hat. Und so du ihn vielleicht noch nicht liebest / (dieweil / damit es eine wahre Lieb und beständige Freundschaft sey / auff beyden Seiten die condition und Beschaffenheiten der Personnen gleich seyn / und gegeneinander stimmen müssen; auff des Herzen Seiten aber / wie bewust / kein Mangel ist / sondern wir seynd auff unserer Seiten tadelhaft / sinnlich und Undanckbar /) so du dich derhalben nicht darzu bringen kanst / daß du ihn also inniglich liebest / dieweil er deines gleichen nicht ist; nichtsdestoweniger / weil dir so viel daran gelegen / daß du in seiner Freundschaft seyst / und weil er dich so sehr liebet / so übertrage diese Pein gern / die du empfindest / wann du dich lang bey dem Herrn aufhältst / der dir so ungleich ist.

O der unendlichen Gürtigkeit meines Gottes! siehe / mich gedünckelt / daß ich dich jetzt / wie auch mich also beschaffen sehe. O du Freund der Engel / wie gern wolte ich / wann ich dich bedencke / in Lieb gegen dir gänglich zerschmelzen? O wie wahr ist es / daß du den jenigen gern überträgst / der dich und deine Begierden nicht übertragen mag! O wie ein getrewen Freund erzeigst du dich / mein Herr / wie freundlich gehest du mit ihm umb / wie erduldest du ihn / und erwardest / biß daß er nach deiner Weiß und condition werde / unter dessen aber überträgst du die seine gern! du O Herr / achtest hoch / wann er bißweilen dich zu lieben begehret / und um eines Pünckelchens wegen / wahrer Hertz / vergiffst du alles womit er dich beleidiget hat. Dich hab ich augenscheinlich an mir erfahren / und siehe sie nicht / mein Herr und Schöpffer / warum doch nicht die ganze Welt dahin trachtet / durch diese sonderbare Freundschaft zu dir zunahen.

Die Bosheiten die nicht nach deiner condition und Beschaffenheit seynd / sollen zu dir nahen / damit du sie fromb machest / wann sie dich nur ein par Stund im Tag umb und bey sich leyden möchten / ob sie schon entzwichen an derst nicht bey dir seyn / als mit tausenderley Sorgen und weltlichen Gedanken umbgeben / gleich wie ich thäre. Umb dieses Gewalts wegen den sie sich

Was das innerliche Gebett sey

Böse und Fromme sollten das Gebett üben.

anthun

anzuhun und sich erzwingen / in solcher guter Gesellschaft zuverharren (dann anfänglich können sie mehr nicht thun / ja bisweilen auch lang hernach /) bezwingest du / O Herr / die bösen Geister / damit sie ihnen nicht zusetzen / und daß sie täglich weniger Krafft wider sie haben / und macheß / daß sie sie überwinden. So verursachest du dann nun keinem den Todt / (O Leben alles Lebens /) auf denen die sich dir vertrauen / und dich zum Freund haben wollen; sondern viel mehr erhältst du den Leib bey besserer Gesundheit / und ertheilst der Seelen das Leben.

Ein böse
Forsche
wann
man sich
für dem
Gebett
fürchtet.

Ich kan je nicht verstehen was die jenigen fürchten / die sich fürchten dem innerlichen Gebett zu ergeben; weiß auch nicht was für sie sich besorgen. Der böse Feind thut hieran meisterlich daß er solche Forsche verursacht / damit er uns warhafftig schädlich sey / wann er mich dardurch abhält / daß ich nicht nachdencke / wie und wann ich Gott erzürnet habe / wie hoch ich ihm verbunden sey / oder daß eine Höllen und eine ewige Glory sey / und wie groß die Pein und Schmerzen seyn / die er für mich aufgestanden hat. Dieses war mein ganze Weiß zubereiten / hat auch also gewöhret so lang ich in diesen Gefährlichkeiten schwebte; und wann ich konte / so war von diesem all mein betrachtzen. In etliche Jahr durch / hab ich sehr oft / mehr Sorg gehabt und verlangt daß die Stund die ich mir zum Betten fürgenommen hatte / bald si rüber werte / und mehr auffgemerckt wann die Uhr schlagen thäte / als auff etwas anders gutes. Auch sehr oft / hätte mir kein so schwere Buß können auferlegt werden / die ich nicht viel lieber angenommen hätte / als daß ich mich zum Gebett verambten sollte.

Was für
Gewalt
sie ihr sel-
ber ange-
than zum
Gebett.

Und ist gewiß / daß die Gewalt so unerträglich war / die mir der böse Feind / oder meine böse Gewonheit / anthat / daß ich nicht zum Gebett gehen sollte / und die Trawrigkeit die mich überfiel wann ich in das Gebettkammerlein eingienge; daß ich mich zu überwinden / alle meine Kräfte / Muth und Herz anwenden mußte / (wie man dann von mir sagt / daß ich sonst kein verzagtes Herz hab / und ist auch in der that gesehen worden / daß mir von Gott mehr als ein Weibsbürg gegeben worden / nur allein daß ich es übel angelegt hab /) endlich doch half mir der Herr überwinden. Hernach aber wann ich mir diese Gewalt angethan hatte / so befand ich mich mit mehrer Ruh und Trost / als wann ich sonst bisweilen mit gutem verlangen zum Gebett gieng. So nun der Herr diese böse haffte Creatur als ich bin / so lange zeit übertragen hat / und angenscheinlich gesehen wird / daß durch dieses Mittel allen meinen übeln abgeholfen worden / wer sollte ihme doch fürchten wie böß er auch immer sey? dann ob schon einer noch so böß sey / so wird ers auff wenigst nicht so viel Jahr lang seyn / und noch so vielen von Herrn empfangenen Gnaden.

Und wer wird können ein Mißtrawen haben / nach dem der Herr mich so lang erduldet hat? und diß nur allein weil ich verlangte und mich beßiße daß er Platz und Zeit hatte bey mir zu bleiben; diß auch offermahls wider meinen Willen und durch Gewalt die ich mir anhöre oder die mir der Herr selbst anhöre? So nun denen die ihm nicht dienen / sondern vielmehr beleydigen / das Gebett so nützlich und so notwendig ist / und keiner in Wahrheit sagen kan / daß einiger Schaden darauß entspringen könne / also daß nicht allezeit der Schaden grösser sey / so mans underläßet; warum sollens die jentzen underlassen die ihm dienen / und begehren zu dienen? ich / für gewiß / kan nicht fassen auß was Ursach sie es underlassen als nur damit ihnen die Mühseligkeit dieses Lebens desto schwärer und mühsamer ankomme; und damit sie Gott die Thür verschlossen / auß daß er ihnen in demselben keinen Trost ertheile. Mich erbarmen sie / in der Wahrheit / dieweil sie Gott gleichsam auß ihren eygenen Unkosten dienen / die andern aber die dem Gebett abwarten / hält der Herr selber auß / auß seinen Unkosten; dieweil er ihnen für geringe Mühe solchen Trost ertheilet / mit welchem sie hernach / die andere Beschwärligkeiten leicht übertragen. Weil aber von diesen Tröstungen / die der Herr denen mittheilt die im Gebett verharren / hernach mit mehrern wird gehandelt werden / so melde ich hier nichts darvon. Diß sag ich allein / daß zu allen diesen so grossen Gnaden / die der Herr mir ertheilt hat / das Thor und der Eingang / das Gebett gewesen sey; so diese Thür verschlossen ist / weiß ich nicht auß was Weg er sie zuschießen könne; dan wan er schon zu einer Seelen einkehren wolte sich mit der selben zu ergessen und sie zu trösten / so find er keinen Zugang / dieweil er dieselbe ein- sam haben will / rein / und solches Trosts begierig. So wir ihm nun viel Verhindernissen im Weg stellen / und keinen Fleiß anwenden dieselben auß dem Weg zu räumen / wie soll er dan zu uns einkehren? und gleichwohl wollen wir daß uns Gott viel Gnaden ertheilen solle.

Das Gebett ist die Thür zu allen Gnaden.

Damit aber seine grosse Barmherzigkeit gesehen werde / und wie sehr mir gewesen sey / daß ich das Gebett und das Lesen nicht unterlassen hab / so will ich hie erzehlen / weil so viel daran gelegen daß mans wisse / was für ein Kampff der böse Feind einer Seelen hie verursache / damit er sie gewinne; und wie artlicher und barmherziger Weis sich der Herr beßeisset dieselbe an sich zu ziehen; damit sie sich vor der Gefahr hüten darvor ich mich nicht gehütet hab. Und vor allen Dingen bitte ich umb Gottes Willen / und durch die grosse Lieb / mit welcher er sich so sehr bemühet uns zu sich zu ziehen / daß man sich vor der Gelegenheit hütet / dan bey demselben ganz nicht zu trawen ist / wo so viel Feind seynd die uns bestreiten / in uns aber so grosse Schwachheit ist uns zu beschützen. Ich wolte wünschen daß ich die Gefängnis zu beschreiben wüßte / mit welcher

welcher meine Seel/diese Zeit über umgeben gewesen; dan ich verstande zwar wol/das ich gefangen were/kunnte aber nicht gütigfam begreifen wem it: so konte ich auch nicht gütigfam glauben das das jenige/darüber mir die Weichtväter gar kein Geröffen machen/so ein groß Ubel seyn sollte/als wie ich es in meiner Seelen selbst spürte.

Einer auß ihnen sagte zu mir/als ich mit einem scrupel oder gewissen Angst zu ihm kam/das wan ich schon zu der höchsten Contemplation und Beschawlichkeit gefange were/so könnten mir doch dergleichen Gelegenheiten und Gemeinschafften nicht schaden. Dieses ware schon gegen der Zeit/als ich mich mit der Hülf Gottes von den grossen Sünden/Gefahren anfang abzuföndern/wiewol ich mich von den Gelegenheiten noch nicht gütigfam engoge. Dieweil sie in mir gute Begierden sahen/und Fleiß zum Gebett/vermeinten sie ich thäte gar viel; aber meine Seele verstande wol/das es das jenige noch nicht war was sie zu thun verbunden war/dem jenigen dem sie so viel schuldig ware. Mich erbarmet jetzt meiner Seelen/das sie so viel müssen außstehen/und ihr so wenig Hülf von allen Seythen zukame/als nur von Gott allein/und das man ihr so grosse Freyheit gab zu ihren Kurzweilen und ergeslichkeiten/in dem man sagte das solche zulässig weren. Die Pein die ich empfunde bey Anhörung der Predigen/war auch nicht gering/welche ich sehr geneigt war anzuhören/dergestalt/das wan ich einen mit eufferigem Geist und wol predigen sahe/ich eine sonderliche Lieb gegen ihm in mir spürere/ohne das ich sie verursachte/auch nicht wuste woher mir dieselbe käme. Schier niemahls came mir eine Predig so schlecht für/das ich sie nicht gern angehört hatte/wan schon einer/anderer Leuth Meynung nach/die ihn gehört hatten/nicht wol geprediget hätte/war es abel etwas gütig/so schöpffte ich einen sonderbahren Lust darauf. Von Gott zu reden/oder zu hören/hat mich schier nie verdrossen/und dis seyther ich mich dem Gebett ergeber. Eines theils empfand ich Trost in den Predigen/ander Seythen aber quätere mich dieselben/dan darinnen erkenne ich/das ich die jenige noch bey weitem nicht were die ich seyn sollte. Ich batte den Herrn das er mir helfen wolte: es mangelte aber velleichte daran;(wie mich jetzt gedunckt/) das ich meine Zuversicht gütigfam auff seine Göttliche Majestät richtete/an mir aber selbst noch nicht gar verzweiffelte. Ich suchte Mittel/und wendete Fleiß an/verstande aber velleichte nicht/das alles wenig helfen konte/so wir uns nicht gütigfam alles Vertrawens auff uns selbst ent schlagen/und solches allein auff Gott richten. Mich verlangte zu leben/dan ich vermerckte wol/das ich nicht lebe/sondern mit dem Schatten des Todes stritte/und niemand war der mir das Leben gab; von mir selber konte ichs nicht nehmen/und der mir gütig geben konte/hatte Ursach mir nicht zu helfen/dieweil

Teresa
höret die
Predigen
gern.

er mich so offte zu sich gezogen / ich ihn aber hergegen wider verlassen hatte.

Das neunndte Capittel.

Erzehlet durch was Mittel der Herr hab angefangen ihre Seel zu ermuntern / und in so dicker Finsternuß Liecht zu geben / auch ihre Tugenden zu stärken damit sie ihn nicht beleydigte.

War derhalben meine Seel nunmehr müd und erschöpfft / ob sie schon zern wolte / so lieffen sie doch die bösen Gewonheiten / die ich an mir hatte / nicht ruhen. Es trug sich zu / daß ich eines Tages / als ich in mein Gebett. Kämmerlein gieng / ein Bild ersah / daß dahin gesetzt war worden zu verwahren / und hatte man es entlehnet wegen eines grossen Festes / daß man im Closter begieng / die Bildnuß war Christus der Herr sehr übel verwundet / so andächtig / daß ich / in dem ich es anschawete / innerlich über solcher Gestalt hefftig bewegt wurde / weil das Bild sehr lebhaft fürstellte / was er für uns gelitten hatte. So groß war der Schmerzen / den ich in mir empfunde / weil ich mich diesen Wunden so übel danckbar erzeiget hatte / daß mich geduncket / das Herz im Leib zertheilte sich in mir / hab mich also zu seinen Füßen niederaeworffen / mit Vergießung sehr vieler Zähren / und demüthig gebetteng er wolle mich doch nun einmahl für allemahl also stärken / daß ich ihn nicht mehr beleydigte.

Eine sonderliche Andacht hatte ich sonst zu der Glorwürdigen heiligen Maria Magdalena / und gedachte sehr offte an ihre Bekehrung / sonderlich wann ich communiceerte / dan weil ich wußte / daß alsdan der Herr warhafftig inner mir war / so setzte ich mich zu seinen Füßen / der Meynung / es würden meine Zähren nicht verworffen werden / wußte auch selber nicht / was ich offte sagte / und ihäte der jenig übrig gnug / daran / der dazu ließe / daß ich umb seinerweg die selben vergessen möchte / weil ich je hernach so bald der gleichen Empfindlichkeiten vergessen thäte / befahle mich auch darneben dieser Glorwürdigen Heiligin / daß sie mir Vergebung meiner Sünden erlangen wolle.

Aber dieses legtemahl / bey dem bemeldten Bild (dunckt mich) hab mir mehr geholffen / die weil ich an mir selbst schon sehr miserawete / und alle meine Zuversicht auff Gott setzte. Mich gedunckt / ich habe selbtiges mahl zu ihm gesagt / ich wolte von dannen nicht auffstehen / bis er mich dessen / was ich ihn barte / gewehrete / halte auch für gewiß / es habe mir geholffen / dan von der Zeit an hab ich mich sehr zu bessern angefangen.

Diese Weise zu betten hielt ich / daß / weil ich mit dem Verstand nicht viel nachsinnen konte / so befiß ich mich Christum den Herrn mir inner mir

Wird durch Anschawung eines Bildes hefftig bewegt.

Hat sonderliche Andacht zu der heiligen Maria Magdalena.